

die Eisenbahnen. Die von Telegraphenleitungen begleiteten Schienenstränge passen sich nicht mehr der Landschaft an, sondern bilden gerade Schnittlinien durch eintönige wie durch wechselvolle Gegenden. Sie zeigen, daß die Bodengestaltung der Technik keine Schwierigkeiten mehr bietet, aber sie drücken der Landschaft auch oft den Stempel poefelloser Technik auf, die alle ihre Eigenarten mißachtet.

Wenig erfreulich ist die landschaftliche Umgestaltung der neuesten Zeit mit ihren Fabriken und Industrieanlagen, mit der immer zunehmenden Bildung von Großstädten auf Kosten der kleinen Städte des Landes. Dampfwolken begleiten die Eisenbahnzüge, Rauchwolken den Lauf der Dampfschiffe auf Flüssen und Seen, Rauchschwaden entströmen den hohen Schornsteinen der immer zahlreicher werdenden Fabriken. Dieses Industrie- und Verkehrselement in der Landschaft ist im Westen und Norden Deutschlands allerdings stärker als im Süden und Osten. Die Verbreitung feineren kulturellen Empfindens kann die schlimmsten Auswüchse der Umgestaltung der Landschaft wohl verhindern, aber nicht ganz beseitigen; denn das schöpferische Leben behält immer die Oberhand. „Jede Zeit hat die ihr gemäße Landschaft“, schließt der Verfasser dieses schöne Kapitel seines Buches.

Alfred Götel S. J.

Der Ehrwürdige Diener Gottes Franz Josef Rudigier, Bischof von Linz. Von Domkapitular Balthasar Scherndl. gr. 8^o (452) Linz 1913, Selbstverlag. Vom Verfasser bezogen K 3.—

Die hehre Gestalt des Bischofs Rudigier ist zum erstenmal vor 20 Jahren von Konrad Meinndl in einer groß angelegten Biographie gezeichnet worden. Im Anschluß daran brachten diese Blätter die anziehende Schilderung vom „Leiden und Streiten eines katholischen Bischofs“ (XLV 321 ff). Zwei Jahre später konnte dank den Bemühungen von Rudigiers ehemaligem Sekretär und zweitem Nachfolger Bischof Doppelbauer der erste, bischöfliche, Seligsprechungsprozeß begonnen werden. Schon am 6. Dezember 1905 bestätigte Pius X. den Beschluß über den Beginn des zweiten, päpstlichen, Prozesses. Das Interesse an den Lebensschicksalen des nunmehr „Ehrwürdigen Dieners Gottes“ war insolge dessen von neuem erwacht. Es machte sich das Bedürfnis geltend, neben dem zweibändigen, 1760 Seiten starken Werke des Stifispropstes von Reichersberg eine kürzere, volkstümlichere Lebensbeschreibung zu besitzen, in der auch das beim Seligsprechungsprozeß zu Tage geförderte neue wertvolle Material benutzt werden sollte. Auch dafür hat Bischof Doppelbauer noch gesorgt. Er hatte schon dem ersten Biographen die Feder in die Hand gegeben; er hat auch den Verfasser des vorliegenden Buches, wie wir aus dem Vorwort erschen, zu seiner Arbeit angeregt, die ihrem doppelten Zweck durchaus zu entsprechen scheint. Stattlich genug ist das Buch noch immer ausgefallen, dabei aber so wohlfeil, daß der Preis seiner weiten Verbreitung gewiß nicht im Wege stehen wird. Sehr dankenswert sind die guten Autotypen auf Glanzpapier, die den Text in ebenso schöner wie sachgemäßer Weise illustrieren.

Während Meinndl durchweg die chronologische Abfolge der Ereignisse erzählt, tut Scherndl dies nur für die ersten 42 Lebensjahre bis zur Bischofsweihe. Von da an folgt er mehr sachlichen Gesichtspunkten, indem er den Bischof in den

verschiedenen Beziehungen und Betätigungen seines oberhirtlichen Amtes zur Darstellung bringt. Sein Privatleben, sein Verhältnis zum Klerus, zu den Seminarien, Klöstern, Volk, Papst und Kirche, Kaiser und Vaterland werden in reich dokumentierten Kapiteln behandelt. In besonders eingehender Weise wird der Streiter für Recht und Freiheit der Kirche gegen die inzwischen vom Konkordat abgefallene liberale Regierung geschildert. Vor der Erzählung seines gottseligen Hinscheidens handelt ein eigenes Kapitel zusammenfassend über das Tugendleben des Verbliebenen. „Sein Ruf und Leben nach dem Tode“ ist eine Charakterzeichnung durch Äußerungen aus Freunden- wie Feindesmund. Hier wird auch der bisherige Verlauf des Seligsprechungsprozesses mitgeteilt. Das Schlusskapitel bringt als willkommene Ergänzung ein aus den eigenhändigen Aufzeichnungen Rudigiers ausgearbeitetes Tagebuch von der Bischofsweihe am 15. Juni 1853 bis zur Beisetzung in der Gruft des Mariendomes am 3. Dezember 1884.

Was dem Werke Scherndls sein besonderes Gepräge gibt, ist die Fülle der Zitate aus den Reden, Hirtenschreiben und Briefen des Bischofs, sowie aus den Zeugenausagen beim Seligsprechungsprozeß. So werden wir gleichsam in lebendigste Berührung mit dem großen Manne gebracht; wir sehen und hören ihn und fühlen uns unwillkürlich unter dem erhebenden Eindruck seiner einheitlichen, machtvollen Persönlichkeit. Vielleicht hätte aber bisweilen die zusammenfassende Bearbeitung dieses Materials noch größere Wirkung erzielt. Die mehrmalige Wiederholung des gleichen Inhaltes könnte jetzt an einigen Stellen eine Ermüdung des Lesers zur Folge haben. Mancher würde auch wohl ab und zu für eine genauere Zeichnung des religiös-politischen Hintergrundes dankbar gewesen sein, den man sich jetzt bisweilen mit Hilfe des Textes selbst konstruieren muß, aber auch kann. Doch tun diese kleinen Mängel, die in einer neuen Auflage leicht verbessert werden können, der Vortrefflichkeit des Ganzen keinen weiteren Eintrag.

Ein Zug großartiger Folgerichtigkeit geht vom Anfang bis zum Ende durch das Leben Bischof Rudigiers. Von dem einmal erkannten Wahren, Guten und Notwendigen ist er niemals auch nur um eines Fingers Breite abgewichen, dafür war er bereit, ins Martyrium zu gehen. Der Grund dieser staunenswerten Standhaftigkeit lag in seinem felsenfesten Glauben. Des hl. Paulus Wort, daß der Gerechte aus dem Glauben lebe, war in Rudigier zu Fleisch und Blut geworden. Daher stammte seine aufrichtige Demut, ebenso seine unbefiegbare Festigkeit im Kampfe für die Rechte der katholischen Kirche, daher seine tiefe Frömmigkeit, seine unerschöpfliche Nächstenliebe und seine oft heroische Feindesliebe, endlich seine hinopfernde Amtstreue bis zum letzten Atemzuge. Eigentlich Außergewöhnliches findet sich ja nicht bei Bischof Rudigier. Wenn aber, wie wir hoffen, der päpstliche Prozeß in absehbarer Zeit sein glückliches Ende findet, dann werden im seligen Franz Joseph das christliche Glaubensleben und der christliche Glaubensmut einen Himmelspatron erhalten, wie ihn unsere Zeit so sehr bedarf. Inzwischen aber werden zweifelsohne zahlreiche Priester und Laien aus der Beschreibung seines Lebens reiche Anregung und Ermutigung schöpfen zu einer rückhaltlosen Hingabe an unsern Glauben und unsere Kirche, deren herrliches Vorbild er gewesen ist.

Ronrad Kirch S. J.